Die Liebe: Das größte Gebot

von Pater Terrence Bennis, Gary, IN

Wahrscheinlich sind über das Thema Liebe so viele Bücher geschrieben worden wie Kochbücher veröffentlicht wurden. Der Grund dafür ist, dass die Angst, nicht geliebt zu werden und die Angst, keine Liebe geben zu können, die beiden größten menschlichen Ängste sind. In der Tat ist es sehr schwierig, Kinder davon zu überzeugen, Gott zu lieben, wenn sie nicht selbst geliebt worden sind und dies aus erster Hand von ihren Eltern und ihrer Familie erfahren haben. Mit den Auswirkungen der "Erbsünde" gezeichnet, werden wir alle egoistisch und egozentrisch geboren und müssen daher in die Liebe hineinwachsen.

Verliebt sein" ist mehr als nur ein romantisches Gefühl oder eine Empfindung. Und warum? Weil Gefühle kommen und Gefühle gehen. Ich kann mich genauso leicht "verlieben", wie ich "aus der Liebe fallen" kann. Es ist auch eine Entscheidung - ein Akt des Willens - der letztendlich zu einer Verpflichtung führt. Liebe ist, wie die Ehe, mehr eine Frage der Verpflichtung als der Chemie; tatsächlich wird die Verpflichtung manchmal die Chemie zerstören. Um wirklich zu lieben, müssen wir andere nicht nur wegen dem, was wir an ihnen attraktiv finden, umarmen, sondern einfach, weil wir uns verpflichten, ihnen in und um ihrer selbst willen gut zu sein.

Früher glaubte die Gesellschaft, dass Sex das Vehikel für Liebe und Intimität ist. Aber, wie der weise Bischof Fulton J. Sheen einmal sagte: "Sex 'macht' keine Liebe, er 'verursacht' keine Liebe, und er 'führt' nicht unbedingt zur Liebe." Unsere "Popkultur" hat sowohl die wahre Natur der menschlichen Sexualität als auch der echten Liebe verzerrt. Wie der von der Sängerin Tina Turner populär gemachte Songtitel "What's love got to do with it" andeutet, hat Sex die Liebe als das A und O ersetzt. In einer gottlosen Gesellschaft tritt das Körperliche, das Sinnliche, das Vergnügen immer an die Stelle der geistigen Dimension. Die Güte und Schönheit der menschlichen Sexualität wird herabgewürdigt. Nicht der innere Charakter ist wichtig, sondern der äußere Schein. Wir konzentrieren uns auf Verlockung und Leistung und darauf, wie wir Häufigkeit, Intensität und Dauer steigern können, und doch sind es unser Gehirn und unser Wille, die sich für die Liebe entscheiden, nicht unser Sexualtrieb. Allzu oft ist die Fernsehwerbung ein unverhohlener Appell an unser lüsternes Verlangen. Kurz gesagt, Sex verkauft sich, aber Liebe ist keine Ware. Die Kirche begnügt sich nicht damit, dass Sex sicher ist; sie will, dass er tugendhaft ist, indem er keusch geliebt wird. Wo wird uns die wahre Liebe offenbart?

Man sagt uns, dass Gott die Liebe ist. Und aus seinem Wunsch heraus, diese Liebe zu offenbaren, sind wir geschaffen worden. Doch Gott liebt uns nicht aus demselben Grund, aus dem wir andere lieben. Wir lieben andere aus einem Bedürfnis heraus. Unser Bedürfnis nach Liebe entsteht aus unserer Armut. Wir finden in einem anderen Menschen das, was uns selbst fehlt. Aber Gott liebt uns nicht, weil er uns braucht. Er sucht dich nur, weil du ihn brauchst. Es ist wie das Echo, das eine Stimme braucht, und nicht die Stimme, die das Echo braucht.

Liebe ist keine Liebe, wenn sie nicht auf eine Person gerichtet ist, denn sie ist beziehungsorientiert. Ich kann sagen, ich liebe Pizza, aber sie kann mich nicht zurücklieben! Wir neigen auch dazu, wählerisch zu sein, wen wir lieben. Wir neigen dazu, nur die Personen zu lieben, die uns gefallen, die unsere Liebe erwidern oder die eine Leere füllen - etwas, das uns fehlt.

Indem er die altruistische Liebe zu einem Gebot machte, traf unser göttlicher Herr eine wichtige Unterscheidung zwischen Mögen und Lieben. Mögen ist subjektiv. Sie beruht auch auf Gegenseitigkeit. Die Freunde, von denen wir sagen, dass wir sie mögen, mögen uns auch. Aber je mehr wir andere nach unseren eigenen Vorlieben und Abneigungen behandeln, desto unwahrscheinlicher wird es, dass wir in der Liebe wachsen. Und warum? Weil sie mit unseren Emotionen, unserem Temperament und unseren Gefühlen zusammenhängen, über die wir wenig oder keine Kontrolle haben. Die Liebe hingegen beruht nicht unbedingt auf Gegenseitigkeit. Ein Elternteil kann ein widerspenstiges Kind lieben, auch wenn es die Zuneigung nicht erwidert. Gott kann uns lieben, auch wenn wir seine Gnade verschmähen. Die Liebe ist im Willen enthalten, sie ist eine bewusste Entscheidung und steht daher unter unserem Befehl. Die Liebe beweist sich weniger durch Worte als durch einen Akt der Entscheidung. Indem er die Nächstenliebe zu einer Sache des Willens und nicht des Gefühls machte, hat unser Erlöser den Begriff der Liebe aus einer engen "Selbstbezogenheit" herausgeholt und ihn auf den anderen Menschen umgelenkt. Es geht darum, ehrlich zu wollen, was das Beste für die andere Person ist und nicht nur für uns selbst. Jesus forderte uns auf, unser eigenes Interesse so zu verfeinern, dass wir uns um den anderen um seiner selbst willen kümmern und nicht aus irgendwelchen Hintergedanken oder Zwecken. Mit anderen Worten: In jedem von uns steckt sozusagen eine "doppelte" Liebe - eine Liebe, die sich selbst verwirklicht und das eigene Wohl im Auge hat, und eine Liebe, die sich selbst zurücknimmt und das Wohl des anderen im Auge hat. Die eine Liebe ist selbstbehauptend und besitzergreifend - sie ist auf das ausgerichtet, was selbstbefriedigend oder lebenserhaltend ist. Die andere Liebe ist opferbereit und sucht nicht zu besitzen, sondern besessen zu werden, nicht zu haben, sondern gehabt zu werden, nicht zu besitzen, sondern besessen zu werden.

Jesus zeigt uns durch sein Beispiel, dass Selbstverleugnung die Prüfung der Liebe ist, indem er uns selbst stirbt, damit wir für Gott leben können. Die Liebe fragt: "Was kann ich für dich tun?" und nicht: "Was habe ich davon?" Die Liebe verlangt ein persönliches Engagement für den Willen Gottes.

Die Liebe ist wirklich der Schlüssel zum Geheimnis des Lebens. Wahre Liebe ist ihrem Wesen nach kompromisslos; sie ist die Befreiung des "Selbst" von Egoismus und Selbstsucht. Sie sucht nicht das Eigene, sondern das Wohl der anderen. Der Maßstab für echte Liebe ist nicht das selbstgefällige Vergnügen, das sie bereitet - so wird sie von der Welt beurteilt -, sondern vielmehr die Freude und der Frieden, die sie für andere erkaufen kann. Zwischen beidem besteht ein himmelweiter Unterschied. Sex ist austauschbar - Liebe ist es nicht. Vergnügen ist eine Sache des Körpers, Freude eine Sache des Geistes und des Herzens. An Vergnügungen kann man sich schnell satt sehen, aber an Freuden wird man nie müde.

Lebe dein Leben also nicht nach einer Reihe von Gesetzen, sondern nach der Liebe. Wie der heilige Augustinus es ausdrückte: "Liebe Gott und dann tue, was du willst." Wenn du Gott liebst, wirst du nie etwas tun, was ihn verletzt, und dich deshalb auch nie unglücklich machen. Vielleicht wären wir nicht so deprimiert, wenn wir einen geliebten Menschen verlieren oder einer zerbrochenen Beziehung nachtrauern, denn wir wüssten, dass wir, auch wenn wir gerade nicht die liebevolle Unterstützung eines anderen erfahren, ständig von der Liebe Gottes getragen werden.

Jeder Mensch spürt, dass er oder sie durch die Liebe wertvoll gemacht wird. Das Gefühl "Niemand liebt mich" ist gleichbedeutend mit Wertlosigkeit. Es ist die Liebe, die Wert verleiht, und je wichtiger die Person ist, die dich liebt, desto wertvoller ist dein Wert. Erkenne also, dass dein Wert in Gott liegt und dass er dich liebt. Wenn Sie Ihren Wert in Gottes Augen nicht verstehen, dann ist es leicht, Ihren Wert in menschlichen Beziehungen zu suchen, sogar in ungesunden Beziehungen. Viele Menschen stürzen sich in persönliche Beziehungen, in denen ihr Selbstwert davon abhängt, wie andere sie behandeln.

Es ist viel einfacher zu sagen, dass Treue unmöglich ist, als treu zu leben. Es ist viel einfacher zu sagen, dass eine lebenslange Bindung unmöglich ist, als sich zu binden. Es ist viel leichter zu sagen, dass "sich selbst verschenkende" Liebe unmöglich ist, als selbst entbehrende, aufopfernde Liebe zu praktizieren. Die Art und Weise, wie Gott liebt, spiegelt sich in den Worten einer heldenhaften Mutter wider, die im Alleingang eine große Familie großgezogen hat: "Ich habe sie geliebt. Ich habe sie alle geliebt, jeden einzelnen von ihnen, aber nicht gleichermaßen. Ich habe den am meisten geliebt, der am Boden lag, bis er wieder aufstand. Ich liebte diejenige am meisten, die schwach war, bis sie stark war. Ich liebte denjenigen am meisten, der verletzt war, bis er geheilt war. Ich habe diejenige am meisten geliebt, die verloren war, bis sie gefunden wurde." Die Liebe fragt: "Was kann ich für dich tun?" und nicht: "Was ist für mich drin?" Es geht darum, sich um das Wohlergehen des anderen zu kümmern. Wir spielen nicht mit den Gefühlen anderer und benutzen sie nicht als Objekte, die man manipulieren kann. Lasst uns lieben, wie Gott es tut. "Was hat die Liebe damit zu tun?" Sie hat alles damit zu tun!